

KB1 Klimaschutz und Bauen

Antragsteller*in: Eva Borke-Thoma

Text

1 Das Ziel muss sein, dass sie bis 2050 einen klimaneutralen Gebäudebestand zu
2 haben.

3 Meist steht in den Klimaschutzkonzepten, dass ca. 1% der Häuser einer Siedlung
4 pro Jahr energetisch saniert werden sollte. Um eine effiziente Energieeinsparung
5 im Gebäudebereich zu erreichen, müssten es allerdings 2,5 % sein. Da der
6 energetische Standard der Bestandsgebäude meist noch auf Stand ihrer
7 Entstehungszeit ist, besteht hier das größte Einsparpotential.

8 Wir wollen daher die energetische Gebäudesanierung zielgerichtet und effektiv
9 vorantreiben. Dies kann gelingen, indem man neue Energieeffizienztechnologien
10 anwendet und regional angepasste und technologieoffene Verpflichtungen im
11 Bestand vorantreibt. Mögliche Stellschrauben können hier kommunale Förder- und
12 Modernisierungsprogramme unter energetischen und demografischen Aspekten sein,
13 oder eine enge Kooperation mit den kommunalen Wohnungsbaugesellschaften.

14 Des Weiteren können strengere Vorgaben für kommunale Gebäude sinnvoll sein, wie
15 auch vertraglich festgelegte energetische Standards beim Verkauf oder Verpachten
16 von kommunalen Grundstücken.

17 Wenn Städte und Gemeinden ihre kommunalen Liegenschaften mit Wärme aus
18 erneuerbaren Energien versorgen, bieten sie dem Versorger eine verlässliche
19 Infrastruktur für einen garantierten Wärmeabsatz.

20 Wir wollen daher mehr wärmeeffizientes Bauen und Sanieren, mehr
21 Quartierslösungen, mehr Zusammenarbeit mit dem Gewerbe vor Ort und mehr
22 Wärmenetze.

23 Wir setzen uns dafür ein, dass Energiewende und Wärmewende mehr zusammen gedacht
24 werden. Dass dies möglich ist, beweisen die zahlreichen Bioenergiedörfer, welche
25 dieses Prinzip schon erfolgreich in die Tat umsetzen.

- Bioenergiedörfer nutzen ihren Strom- und Wärmebedarf größtenteils selbst, meist mit regional bereitgestellter Biomasse und anderen erneuerbaren Energien. Das tolle dabei ist, dass meistens über 50% der Anlagen im Besitz von WärmeabnehmerInnen und LandwirtInnen sind, also der Bevölkerung vor Ort. Maßnahmen für eine stete Verbesserung von Energieeffizienz und Einsparung bleiben hier meist nicht aus. Teilhabe, direkte Einflussnahme und bei der Umsetzung live dabei zu sein, ist das Erfolgsrezept eines Biodorfs. Nebenbei stärkt es auch die lokale Wirtschaft, da ein Großteil der Ausgaben in der Region bleibt.

35 In größeren Kommunen wollen wir, dass man bei der Erfüllung der baulichen
36 Klimaschutzziele mehr auf integrierte Quartierskonzepte setzt. In städtischen
37 Räumen stehen Gebäude selten für sich alleine, sondern in vielfältiger Beziehung
38 zu ihrer Umgebung. Bei der Planung spielen sowohl technische, als auch
39 wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte eine Rolle. Mit integrierten
40 Quartierskonzepten können sowohl eine höhere Gesamteffizienz, als auch eine
41 nachhaltige Stadtentwicklung vorangetrieben werden. Gerade dicht bebaute und

42 bewohnte Gebiete können durch ein gemeinsames Wärmenetz sparsamer versorgt
43 werden, wie mit einem Biogas-Blockheizkraftwerk oder Holzheizkraftwerk. Klima-
44 und Denkmalschutz sollten zusammen gedacht werden, so kann eine Solaranlage auf
45 einem benachbarten Neubau auch für das denkmalgeschützte Gründerzeithaus daneben
46 genutzt werden.

47 Wir wollen, dass Städte und Gemeinden ihre vielfältigen Gestaltungs- und
48 Umsetzungsinstrumente nutzen. Bei der Ausweisung von Bauland und dem Verkauf
49 kommunaler Grundstücke können sie z.B. die Nutzung Erneuerbarer Energien
50 vorschreiben. In Flächennutzungs- und Bebauungsplänen sowie Bausatzungen können
51 sie Kriterien für eine regenerative Energieversorgung festlegen und auf diese
52 Weise private Investitionen in die Erneuerbaren fördern. Bei der Veräußerung
53 kommunaler Grundstücke kann man so z.B. durch den Kaufvertrag umfangreich
54 Einfluss nehmen. Das kann der Anschlusszwang an ein Nahwärmenetz sein oder die
55 Nutzung von Sonnenenergie bedeuten, wie es in Tübingen bereits umgesetzt wird.
56 Es gibt aber auch andere Wege, als die Dächer einer ganzen Siedlung der Sonne
57 zuzuwenden.

58 Bei allen Forderungen sollte man die Verteilung der Kosten dennoch nicht außer
59 Acht lassen. Es ist wichtig, die Lasten bei denjenigen abzufedern, welche am
60 wenigsten haben. Maßnahmen zur Senkung der Energiekosten für einkommensschwache
61 Haushalte sind daher sinnvoll. Dazu braucht es oft nur einfache Maßnahmen, wie
62 professioneller Energiesparberatungen anzubieten, kostenlose Energiesparartikel
63 zu verteilen, Ausbildung von BewohnerInnen zu EnergieberaterInnen auszubilden,
64 oder einen kommunalen oder Stadtwerk-Sozialfond einzurichten, wie es z.B.
65 Friedrichshafen oder Tübingen gemacht hatben.